

Hamburger Schreibwettbewerb „Klassensätze“ 2022

Schulsieger:

SCHICKSAL

von Luca Lorenzo Hinsch

Angst. Was ist Angst? Angst empfindet jeder anders. Der eine hat Angst vor Höhe, der andere vor Spinnen. Doch ist das wirklich die Angst? Oder sitzt die Angst viel tiefer? Ist die Angst vor einer Spinne genau so stark, wie die Angst eines Verlustes? Eines Verlustes einer geliebten Person, die man nie mehr wieder sehen wird. Vielleicht wollte man noch so viel besprechen und die Zeit miteinander genießen. Ängste sind individuell und doch gleich. Sie begleiten uns durch unser gesamtes Leben, mal mehr und mal weniger.

Tims Ängste begleiten ihn nahezu jeden Tag. Er probiert zu lernen mit der Angst umzugehen, mit ihr zu leben. Tim hat eine chronische neuartige Lungenkrankheit. Für sie gibt es keine Heilung, kein Medikament, keine Hoffnung. Wie lang sein Körper das noch mitmacht, ist nicht klar. Ein paar Jahre, Monate, Wochen? Ungewiss.

Zeit. Was ist Zeit? Zeit empfindet jeder anders. Der eine sieht Zeit als Chance, der andere sieht sie als Last. Zeit nutzen, dass wollen sie alle. Doch wie nutzen? Deine Zeit kann jeden Moment vorbei sein. Nicht mehr hier, weg von all dem Bekannten. Unsicher, was kommt. Bis dahin möglichst viel gelernt oder doch möglichst viel gesehen haben? Oder etwas ganz anderes?

Tim hat sich diese Frage schon oft gestellt. Wie sollte er seine Zeit nutzen? Freunde hat er kaum, denn die langen Therapiesitzungen und all die stationären Aufenthalte isolierten ihn bereits temporär immer wieder von der Gesellschaft. Nur die engste Familie durfte kommen und ihn besuchen. Jetzt wird er erneut isoliert. Doch nicht wegen einer neuen Operation oder einer Forschung an seiner Krankheit. Nein, dieses Mal betrifft es nicht nur ihn. Temporär scheint es auch nicht zu sein.

2022. Corona wütet bereits seit knapp zwei Jahren hier in seinem Heimatland. Tausende Menschen verloren ihr Leben, Angehörige wurden verzweifelt zurückgelassen. Zehntausende verloren ihren Job und somit ihre Passion etwas in dieser Welt zu verändern und die Gesellschaft zu unterstützen. Hunderttausende, nein eigentlich Millionen Menschen verloren ihren Alltag. Alles änderte sich. Angefangen mit den Masken, Kontakt- und Abstandsregelungen. Über verschiedene Arten von Lockdowns, bis hin zu Ausgangssperren.

Normalität. Was ist Normalität? Normalität empfindet jeder anders. Der eine sieht Normalität vielleicht als Frieden, der andere als Krieg. Normalität hat mit vielen verschiedenen Faktoren zu tun. Woher du kommst, in welcher finanziellen Situation deine Familie steht und mit welchen Freundeskreisen du dich triffst, sind nur einige davon. Doch wird es jemals wieder die „alte Normalität“ geben? So wie wir sie alle kennen. Kann man irgendwann wieder ohne eine Maske einkaufen gehen oder seine Großeltern ohne schlechtes Gewissen umarmen?

Tim hat sich diese Frage schon oft gestellt, während er so da sitzt in seinem Zimmer. Vielleicht

sollte er raus gehen. Einfach aus seinem selbsterbauten Gefängnis entfliehen und alles vergessen. Die ganze Pandemie einmal hinter sich lassen, seine Krankheit ignorieren und einmal die Schönheit dieser Welt genießen. Sich einfach seine eigene Normalität aufbauen. Nur für einen Moment frei sein. Er steht also auf, stützt sich auf seinen Krücken ab und geht mit all

1

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

seiner Kraft in Richtung Tür. Als er sie aufschließt, überkommt ihn ein alt bekanntes Gefühl. Er hatte es lange nicht verspürt. Seine Haut überzieht sich mit einer leichten Gänsehaut, er muss schmunzeln.

Freude. Was ist Freude? Freude empfindet jeder anders. Der eine erfreut sich an Zeit mit seinen Freunden, der andere genießt die Zeit alleine. Doch wann bist du glücklich?

Tim hat diese Frage jetzt für sich beantwortet. Er verspürt Freude als er raus geht, raus in diese große weite Welt. Es ist Frühling und die Sonne wärmt sein Gesicht. So humpelt er in der angenehmen Wärme voran. Er spürt den leichten Wind in seinen Haaren und für einen kurzen Moment fühlt es sich für ihn an, als würde er schweben. Schweben über diesem Schotter übersäten Waldweg. Genauso wie die Vögel über ihm. Sie zwitschern und fliegen ganz unbeschwert hin und her.

Tim beobachtet gerne die Vögel. Sie symbolisieren Freiheit für ihn. Er bewundert die Leichtigkeit, welche sie mit sich bringen. Wie sie einfach ihre Runden drehen und genauso wie er die Wärme des Frühlings genießen. Doch langsam fühlt sich Tim erschöpft. Er schaut auf seine Uhr und erschrickt. Er hätte vor 30 Minuten seine ganze Tablettenration des Tages einnehmen müssen.

Somit macht er sich auf den Rückweg. Mit sinkender Energie und kaum Atemluft kommt Tim nach einer für ihn gefühlten Ewigkeit zuhause an. Er will gerade die Tür öffnen, doch seine Mutter kommt ihm zuvor. Sie hat Tränen in den Augen und umarmt Tim.

Es scheint nun alles wieder von vorne loszugehen. Er ist wieder gefangen in seinem selbsterbauten Gefängnis. Und so wie er seine Mutter kennt, wird er wohl die nächste Zeit nicht mehr rauskommen. Sie hat einfach zu große Angst um ihren Sohn.

Für sie ist es genauso hart. Vor drei Jahren kam die Diagnose. Als sie unheilbar hörte brach für sie eine Welt zusammen. Eine Normalität die einst ganz anders war. Vielen Abende saß sie alleine da und wusste nicht, was sie tun sollte. Ihr Mann hat sich vor langer Zeit von ihr getrennt und der Sohn scheint auch nicht mehr lange bei ihr zu bleiben. Sie fiel in ein Loch, in eine dunkle Ungewissheit, aus der sie schon lange nicht mehr herausgekommen ist.

„Eine Depression ist eine weit verbreitete psychische Störung, die durch Traurigkeit, Interesselosigkeit, und Verlust an Genussfähigkeit, Schuldgefühle und geringes Selbstwertgefühl, Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Konzentrationsschwäche gekennzeichnet sein kann.“

Zwei Jahre später...

Aus einer Depression kommt man nur schwer wieder heraus. Gerade wenn der eigene Sohn vor einiger Zeit verstorben ist. Tim war so ein guter Junge, so liebenswert, so voller Freude.

Und wenn sie so zurückdenkt, war es richtig, dass sie ihre Meinung geändert hat. An diesem Tag, als Tim so lange weg war und sie verzweifelt nach ihm suchte, ist ihr klar geworden, dass die Natur Tim glücklich macht. Und ihr ist auch klar geworden, dass sie glücklich ist, wenn er es ebenso ist. Somit unternahmen die beiden viel und genossen die Zeit die ihnen blieb.

Heute ist er ein Jahr nicht mehr da. Sie steht vor dem dunklen grauen Stein und liest den Namen ihres Sohnes. Eine Träne kullert aus ihrem Auge. Sie legt die Blumen ab, die sie ihm mitgebracht hat und hält für einen Moment inne. Als der Wind so durch ihre Haare zieht,

2

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

überzieht sich ihre Haut mit einer leichten Gänsehaut, sie muss schmunzeln. Ihr ist, als wäre Tim bei ihr. Ein unbeschreibliches Gefühl. So gewohnt und doch so neu. Und jetzt realisiert sie, dass Tim nie weg sein wird. Sie wird ihn immer mit sich tragen, egal wo sie hingeht. Denn all diese Erinnerungen kann ihr niemand nehmen.

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

Klassensieger*innen:

EINSAMKEIT

von Louisa Franziska Fölster

Die Dunkelheit umgab mich, als ich aus dem Schlaf schreckte. Sie flüsterte mir leise ihre Intrigen ein, die wie ein Lied im Kopf widerhallten. Nahm das denn gar kein Ende.

Als ich am nächsten Tag in die Schule ging, hatte ich dunkle Schatten unter den Augen. Doch ich wusste, dass keiner mich auf die Schatten unter meinen Augen, die sich fast bis zu meinen Wangenknochen zogen, ansprechen würde. Das taten sie nie, denn ich war Luft für sie.

Doch das machte mich nicht mehr traurig. Ich hatte mich daran gewöhnt, dass die Welt egozentrisch war, dass jeder nur an sich dachte. So hatte ich meine Einsamkeit zugegebenermaßen selbstgewählt. Hatte mich bewusst für das Leben entschieden, dass ich lebte. Und doch konnte ich den Schmerz, den mir die Einsamkeit verpasste, nicht ignorieren.

Als ich eine Stimme hinter mir hörte, die mich aus meinen Gedanken riss, zuckte ich zusammen. „Nicht erschrecken“, hörte ich die Person sanft sagen... du sahst traurig aus, also dachte ich spreche ich dich an“, machte die Person weiter. Ich spürte einen Druck in meiner Brust, den ich noch nie zuvor gespürt hatte. Er formte sich langsam zu einem Kloß in meinem Hals. Ich spürte den Boden unter meinen Füßen nicht mehr. Und ehe ich wusste, wie mir geschah, rannten meine Tränen schon in Flüssen meine Wangen runter.

Und ich weinte, wie ich noch nie geweint hatte, vor einem Fremden, obwohl ich mich dafür schämte meine Emotionen nicht unter Kontrolle zu haben, musste ich zugeben, dass es guttat, das was man so lange Zeit verdrängt und sich nicht eingestanden hat, rauszulassen. Als der Fluss meiner Tränen abebbte, bedankte ich mich und flüchtete in das nächstgelegene WC, wo ich mein Gesicht erstmal kalt abwusch. Das Gefühl des kalten Wassers auf meiner Haut beruhigte mich. Mit der Stille, die mich umgab, kam meine Gedanken wieder zurück. Sie schwirrten wirr in meinem Kopf rum.

Es dauerte ein bisschen bis sich mein Gedankensturm wieder beruhigt hatte. Doch als er es tat, konnte ich einen Gedanken nicht mehr übersehen. Kann der Mensch für sich sein? Diesen Gedanken konnte ich mir nun selbst beantworten. Der Mensch braucht Nähe, Zuneigung und Gesellschaft. Das Zusammensein mit anderen ist für den Menschen existenziell. Also nein er kann nicht allein sein.

Und was machte ich nun mit dieser Erkenntnis? Ich wusste es nicht genau, was ich aber wusste war, dass es nicht so weitergehen konnte. Mir war bewusst geworden, dass an dem Leben, so wie ich es lebte, etwas geändert werden musste. Und ich würde gleich morgen anfangen.

AUGEN*von Paula Jolina Glatter*

Allein, allein und verlassen. Hast du schon mal darüber nachgedacht, wohin du gehen würdest? Wohin du gehen würdest, wenn keiner mehr da wäre? Wohin mit uns, wenn wir keinen mehr haben, der uns ein Lächeln schenkt, eine Schulter bietet, ein offenes Ohr hat? Wohin mit uns, wenn wir keinen Ort mehr haben, keinen Ort, wo wir ein Dach über dem Kopf haben, keinen Ort, wo die Menschen sind, die wir lieben, die uns lieben, keinen Ort, der wie Zuhause ist? Wohin mit uns, wenn das Leben nur noch eine Farbe hat, nur noch eine Stimmung, wohin mit uns, wenn wir etwas brauchen, um uns darin zu verlieren?

Ich stehe dort, ganz allein. Ganz allein, wie erstarrt. Es ist kalt, dunkel, es ist grau. Ich höre nichts, nichts außer den Regen, der auf den Boden fällt und den Wind, der durch die Gassen fegt. Sehe nichts, nichts außer die Umrisse der alten Häuser in bitterer Finsternis. Ich stehe dort, allein im Regen. Ich spüre keinen einzigen Tropfen mehr. Meine Haut, wie betäubt. Kalt, Blass, praktisch tot. „Doch so schnell stirbt es sich nicht.“, höre ich die bekannte Stimme in meinem Ohr zu mir sprechen. Ich bin klitschnass, klitschnass und alleine. Kein Mensch, weit und breit kein Mensch. Sie alle, sie alle verziehen sich in ihre Häuser. Sind Zuhause, sind geborgen. Spielen, tanzen, singen, lieben, lachen, schützen sich, schützen sich vor der Kälte, dem Regen, dem Wind. Doch ich, ich stehe hier allein, allein im Regen. Wohin soll ich gehen? Angst erfüllt mich, ich habe Angst, schreckliche Angst. Ich erstickte vor ihr, ertrinke in meinen Gedanken. Der bitterkalte Regen prasselt auf meine Haut, ich schließe meine Augen. Ein Wimpernschlag, ein Wimpernschlag und plötzlich war er da. Er hektisch, ich regungslos. Zwei Augenpaare, die sich treffen. Fremd, unbekannt. Ein einziger Blick, ein einziger Blick und mir wird warm, unverhofft, die Welt wird plötzlich heller, der Regen wärmer, der Wind flacht ab.

Augen, Augen, Augen
ein einziger Blick,
ein warmer Augenblick.

Augen, Augen, Augen
ob sie blau sind, ob sie braun sind,
die Zeit mit ihnen rinnt.

Augen, Augen, Augen
wie wärs bloß ohne sie?
Selig wär ich nie.

Augen, Augen, Augen
sie ziehen mich in ihren Bann,
ihre Tiefen, sie ziehen mich an.

Augen, Augen, Augen
die Spiegel der Seele,
deine kleinen Juwelen.

Augen, Augen, Augen
wenn sie sich begegnen,
so wird es Wärme regnen.

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

haben Augen schon mal über Augen nachgedacht?
Ob sie trauern, ob sie eilen.

Augen, Augen, Augen
tausend Worte tun sie sprechen,
sie kennen meine Schwächen.

Augen, Augen, Augen
ein einziger Blick,
doch es macht Klick.

Klick. Wie ein plötzliches Gefühl von Geborgenheit. Bis zum heutigen Tag habe ich es immer als Schwachsinn empfunden, wenn Poeten in ihren Werken über Liebe auf den ersten Blick schreiben. Wie albern. „Ich verliebe mich in seine Augen“, waren stets meine Gedanken. Nun weiß ich, wie es sich anfühlt. Wie es sich anfühlt, sich in Augen zu verlieben. Wie ein warmer Sommerabend. Sonne auf der Haut, eine leichte Brise, Wind in meinen Haaren, bezaubernde Farben.

Einige Augenblicke, noch einige Augenblicke schaute ich ihm hinterher, bis ich unerwartet aus meiner Trance gerissen wurde. Quietschende Bremsen. Mein Bus ist da.

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

NUR DU UND ICH

von Mark Gotman

Zusammen sein
together
wir fliegen zusammen wie auf Blättern

wir reisen geschwind
und die Zeit, die verschwind
die Zeit und der Wind
bleiben gerinnt

egal ob hier oder da
uns geht es gut
wenn wir zusammen sind
so wahr kommt irgendwann die Flut

wir fliegen weg

doch wir kennen keinen Weg
ich nehme dich mit auf meinem Teppich
egal, wohin es uns verschlägt

du sagst, du brauchst nichts
und ich respektiere das
doch alles was war, das verblasst
egal, wie sehr man etwas hasst
es verschwindet und zerplatzt

Ты моя любимая
Такая дивная, красивая
Справедливая, непобедимая
Ты моя да

egal, ob up or down
es geht weiter bei uns
bitte sei meine Frau
denn du bist mein Traum

mehr gibt es nicht zu dir zu sagen
alle die wollen, können dich gerne fragen
aber am Ende werde ich dich tragen
in meinen Armen ohne zu hinterfragen

es gibt immer diese Tage
wo ich dich halten will
und wenn ich dich frage
antwortest du ganz nach deinem eigenen Willen

wir wollen gut leben
und es klappt, wenn wir zusammen sind
irgendwann bist du dann auch da für unser Kind

7

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

egal, ob Junge oder Mädchen
egal, ob es weint oder schreit
wir schaffen das
und zwar zu zweit, vereint

Ты моя любимая
Такая дивная, красивая
Справедливая, непобедимая
Ты моя да

Auch wenn wir irgendwann alt sind
bin ich mir sicher
ich werde für dich schreiben
und zwar nur Gedichte

Sie klingen schön und geschwind
so wie der Wind, der mit deinen Haaren schwingt
deine Haare schwingen hin und her
wenn du willst, können wir auch ans Meer

Schwimmen und liegen
ganz gediegen
wenn wir nicht fliegen
liegen wir auf Wolke sieben

wir träumen vor uns hin
und entspannen uns
das Meer trieb uns in einen Bann
und verwehrte uns

Ты моя любимая
Такая дивная, красивая
Справедливая, непобедимая
Ты моя да

es ist der Moment, in dem du stirbst
die Hoffnung, die du noch in dir verbirgst
sie hat leider nichts mehr bewirkt

trotzdem bin ich dir dankbar
du warst immer für mich da
hast mich unterstützt und es war alles klar

doch jetzt an deinem Ende
schau ich dir in die Augen
und merke, dass sie dir nun nichts mehr taugen

unser Kind sorgt sich
es machte ein langes Gesicht

		8
Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22

denn dieses Gedicht,
es zerbricht.

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

SEIN

von Clarissa Karam

Zusammen sein,
Flexibel sein,
Gegangen sein,
Beisammen sein,
Bestimmt.

Liebe,
Liebe voll,
Liebe los,
Leblos,

Inhalieren,
Strapazieren,
Appellieren,
Appell

Hell, Dunkel,
Versunken, Sinken,
Ertrinken.

Ertrinken in Wasser,
Ertrinken in Luft,
Ertrinken in Angst,
Ertrinken in Frust,
In Hoffnung und Momente nur so versinken

Zusammen sein,
Beisammen sein,
Mit Freunden sein,
Vor Freude Wein,
Mit der Familie liebend Zeit verbringen
Nur um nicht mit sich zu ringen

Jeder interpretiert, analysiert und reproduziert
das Wort „Zusammen sein“ anders
Einige mit Frust andere mit ‘nem Kuss
Mit Wut oder mit Mut

Mut zum Fallen,
Mut zum Sein,
Mut zum Lachen,
Mut zum Wein

Schwäche zeigen,
Nicht nur schweigend leiden

In die Welt ein Klingen,
Daraufhin ein Hoffnungslied einstimmen

Tag für Tag an den Grenzen überleben
Nur um nicht abzuheben.
Sich durch Angst plagen
und das Vertrauen schon seit langer Zeit jagen

Mit Kommentaren des sexistischen und
rassistischen Ursprungs davonfahren.
Auf dem Weg versammelten sich schon seit Jahren
Aasgeier nur so in Scharen

„Jetzt mal klar Text, sei nicht so hysterisch und relax“
Sich täglich anhören:
Ich solle nur schweigend dasitzen
und nicht stören

Tu dies nicht, lass das
Ich sei schwach
Verdiene keine Macht

Entspreche nicht den Normen
Benötige diese Maße und Formen

Rausgehen und um einen furchtlosen Tag flehen
Angestarrt und alleine,
Erwartet man in vielen Momenten ein unangenehmes
„Hey Kleine“

Machst du ein Fehler,
Vertrau mir dann hasst dich nicht jeder

Es heißt probieren über studieren;
Nicht nur analysieren, sondern interpretieren;
Synchronisieren sowie aus dem System deinstallieren;
Durchaus nicht nur zum Frieden tendieren
Sondern über den Krieg philosophieren.

Auf so manchen Wegen
Fühlt sich jeder Schritt an wie auf Scherben
Aber wieso?
Es ist doch toll immer wieder Schlampe genannt zu werden

Das Leben ist nicht nur ein freudiges Hände heben
Aber manchmal ist es mehr verbluten statt Schweiß zu geben.

Ich bin kein allwissender Perfektionist,
Da man schon früh lernt
Das perfekt sein ein zerreißendes Vorurteil ist.
Im Grunde ist das ganze Konzept nur eine List.

Zusammen sein,

Ein Leben lang
Lieben und sich vor Lachen verbiegen

Jeden Tag sehen wir Hass gestreute Eintagsfliegen,
Die sich immer wieder in die Haare kriegen.

Zusammen sein,
Zusammen wein,
Zusammen lachen,
Zusammen schreien,

Es ist gut den Mut zu haben auch Nein zu sagen,
als über die ganzen Jas klagen.
Tausende Probleme haben die nur so an dir nagen
But trust them - du solltest niemals verzagen

Geliebt benommen,
Verliebt verlobt
Geborgen erprobt

Laster im Einklang
Verloren im Tatendrang

Die nackte Realität anstarren
Und so manchmal vor dem nächsten Schritt ausharren

Zusammen sein, beisammen Zeit vertreiben
Um nicht alleine auf der Wiese zu weiden

Mit der Familie umgeben
Und spüren was es heißt zu leben
Ein Kind sein

Feminismus ein Muss
Liebe ein Fluss
Gib mir deine Hand und
Ich gebe dir ein Kuss
...Aaaauuuufffff den Mund
Wo ist die Grenze?
Wann ist Schluss?

Sich alleine mehr und mehr betrinken,
Danach mehr und mehr in Emotionen versinken

Attacken der toxic masculinity
Welcome in the Magic; Wonderful Reality

Verdunsten in der Sauna im Sonnenbad.

Sich danach entspannt denken:
„Das Leben ist hart“

12

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

Nachdem sich jemand verabschiedet hat
Stundenlang weinen und jammern
Um sich kurz darauf an die nächste Person zu klammern

Die Sucht unkontrolliert lassen;
Auf das du und andere dich hassen

Eine Heldentat nach der anderen planen
Und sich Stück für Stück durchs Leben bahnen
Ohne das nächste Ereignis überhaupt zu ahnen

Danke!

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

MÄDCHEN

von Jule Theresa Kasig

Meine Mutter hatte mich immer vor den berühmten „Bad Boys“ gewarnt und mich gezwungen, mit ihr Groschenfilme über die erste Highschooliebe zu sehen. Sie hatte mir gezeigt, was Jungen an Mädchen sehen wollten und was es bedeutete, wenn ein Junge nicht direkt antwortete. Sie war regelrecht versessen darauf, mich für Jungs zu begeistern. Oft schwärmte sie von ihrer großen „Teenie-Liebe“ Michael Förster und vermehrt auch von der

ersten Begegnung von ihr mit meinem Vater. Noch bevor die Schule ihren Job erledigen konnte, brachte sie mir bei, wie ich ein Kondom zu benutzen hatte, wie Sex zwischen Mann und Frau aussah und wie ich mich als weibliches Wesen vor einem Baby schützen konnte.

Jedoch änderten alle Bemühungen nichts an der Tatsache, dass mich Jungen nicht interessierten. So sah ich zu, wie all meine Freundinnen ihren ersten, zweiten und dritten Freund bekamen. Auf Übernachtungen, wenn sie über Harry Styles schwärmten, saß ich still daneben. Im Schwimmbad sah ich nicht den bemuskelten, älteren Typen hinterher, die meine Freundinnen als „heiß“ bezeichneten. Ich hatte keinen Crush auf einen Jungen aus der Parallelklasse, dessen Name ich auf der Klassenfahrt im Mädchenzimmer verraten konnte. Und meine erste Jugendliebe war weder der mysteriöse Nachbarsjunge noch dersüße Austauschschüler gewesen - sondern meine beste Freundin. Das Mädchen, das ich seit dem Kindergarten kannte. Mit der ich nackt im Meer baden war und mit der ich Puppen gespielt hatte. Deren Lippenstift ich

benutzt hatte, dessen Tops ich auslieh und mit der ich im selben Bett schlief. Sie zog mich an, wie kein Junge der Welt. Ich lernte, dass Mädchen etwas Besonderes waren. Dass Jungen im Vergleich zu Mädchen plump und langweilig erschienen, konnte kein Zufall sein. Das einzig Logische schien, das Internet zu befragen. Und es war, als würde mir der Sichtschutz von den Augen genommen werden. Meine graue Welt erstrahlte in Farben, denn für mein „Anderssein“ gab es einen Begriff: Lesbisch. Alle Fragen in meinem Kopf begannen, Sinn zu ergeben. Doch kurz darauf bildeten sich neue. Mein Umfeld hatte mich „normal“ erzogen. Keiner hatte es für nötig gehalten, mich vor der Anziehungskraft von Mädchen zu warnen. Keiner hatte mir beigebracht, wie ich ein Mädchen nach einem Date fragte oder Sex mit ihr hatte. Wie ich den ersten Schritt machte oder wie es war, mit einem Mädchen zusammen zu sein, wenn man selbst eines ist. Für die Gesellschaft war es immer Barbie und Ken. Cinderella und ihr Prinz. Nie hieß es Barbie und Barbie oder Prinz und Prinz. Doch vor allem hatte mir keiner versichert, dass es okay war, auf Mädchen zu stehen. Dass es nicht falsch war, eine Frau heiraten zu wollen, anstatt einen Mann.

Jahrelang dachte ich deshalb, dass das Problem bei mir lag. Dass ich nicht so fühlen durfte, nicht „anders“ sein durfte. Dass ich einfach den richtigen Jungen finden musste. Jedoch war diese Hypothese reine Zeitverschwendung. Ich wusste, was ich wollte und ich wusste, wen ich mochte. Mit der Zeit erkannte ich, dass es nicht bloß eine Phase war. Von da an war jede Anspielung meiner Mutter eine Qual. Wie oft hatte ich innerlich die Augen verdreht, wenn meine Mutter vielsagend pfiiff, sobald sie mich mit meinem besten Freund Filip sah. Wie oft hatte sie mit mir ein „Frauengespräch“ vollzogen, sobald ich mit Freunden feiern war und Jungs dabeigewesen waren. Kein Junge konnte das Haus betreten, ohne dass meine Mutter direkt

unsere Hochzeit plante. Ich hatte Angst, ihr die Wahrheit zu beichten. Ich wusste, dass es sie nicht von ihren heteronormativen Ansichten abbringen würde und ich wusste auch, dass sie enttäuscht sein würde, wenn sie erfahren würde, dass ihre einzige Tochter nicht nach ihren Vorstellungen lebte. Ich hielt es für das Beste, wenn ich es einfach nie ansprechen würde. Ich wollte meiner Mutter nicht den Traum einer perfekten Tochter nehmen.

Deutsch 11a & c (Frau Lenk)		13.02.22
-----------------------------	--	----------

Doch dann kam Ilaria. Das wunderschönste Mädchen der Welt. Seit ich sie kannte, wurde es für mich immer schwieriger, mein kleines Geheimnis für mich zu behalten. Oft hatte ich vor der Schlafzimmertür meiner Mutter gestanden und war versucht, es ihr zu verraten. Ich wollte

ihr von Herzen gern von Ilaria erzählen. Ich wollte sie ihr vorstellen und ich wollte, dass sie Ilaria genauso sehr liebte, wie ich es tat.

Da ich meinen Wunsch, meine Freude über Ilaria mit jemandem zu teilen, nicht verdrängen konnte, bestellte ich meinen besten Freund Filip den Tag darauf zu mir. Er war der erste, dem ich meine Sexualität anvertrauen wollte. Mit klopfendem Herzen und schwitzigen Händen hatte ich „ich bin eine Lesbe“ herausgepresst.

Filips Antwort: „Alter was? Boah... Wie krass ist das denn.“

Seitdem ich wusste, dass mein bester Freund hinter mir stand und mein wahres Ich kannte, verlief mein Leben weitaus entspannter. Eigentlich gestalteten sich meine Tage von da an immer ziemlich gleich: Aufwachen, Schule, chillen, Ilaria, einschlafen. So war das auch heute:

Durchnässt vom kühlen Sommerregen betraten Filip und ich mein Haus. Wir schmissen unsere Schultaschen, Jacken und Schuhe in die Garderobe und liefen die Treppen hinauf in mein Dachzimmer. Filip stibitzte sich eine Coladose aus dem Minikühlschrank, während ich mein Handy an die Stereoanlage anschloss. Keine zwei Sekunden später schallte Musik durch das Zimmer und Filip verschwand tanzend zum Duschen ins anliegende Bad. Ich holte ihm und mir selbst frische Sachen aus dem Schrank und stieg, nachdem Filip mit nassen Haaren und Handtuch um die Hüfte aus dem Bad stolziert kam, ebenfalls unter die Dusche. Gerade, als ich mir mein Lieblingstop über den nassen Kopf zog, stieß meiner Mutter die Zimmertür auf. Filip, welcher bereits das gesamte Bett eingenommen hatte, schaute überrascht von seinem Handy auf. „Macht ihr die Musik bitte etwas leiser? Dein kleiner Bruder versucht, seine Hausaufgaben zu machen!“, bat sie und grüßte anschließend Filip. Ich drehte die Musik runter und schmiss mich zu Filip aufs Bett. Anstatt die angepeilte freie Stelle vom Laken zu erwischen, landete ich allerdings hüftlinks auf ihm. „Runter von mir, Fettsack“, beschwerte der sich bloß. Mit ihrem

einstudierten, vielsagenden Blick und einem leisen Lächeln verließ meine Mutter das Zimmer. Ich seufzte, Filip lachte. „Sie hat save schon die Hochzeitsrede für uns geschrieben“, spekulierte er. Ich täuschte ein Würgegegeräusch vor und gönnte mir einen Schluck aus seiner Cola. „Eyy“, schnaufte er, „findest du etwa ich bin hässlich?“ Ich musste grinsen. Ehrlich gesagt war Filip

vom Aussehen her schon fast ein Gott. Doch erstens würde ich das niemals vor ihm zugeben und zweitens: „du weißt genau, wo das Problem liegt, playboy“. Daraufhin wurde Filip wieder ernst: „Wann wirst du es deinen Eltern endlich sagen?“ „Wenn ich ausziehe.“ „Bro, das sind noch 2 Jahre“, gab er zu bedenken. Anstatt zu antworten, schwang ich mich aus dem Bett, schaltete den Fernseher an und die Stereoanlage aus. Die nächsten Stunden hingen wir vor der Glotze, bis meine Eltern das Abendessen servierten. Um Acht machte mein bester Freund sich schließlich auf den Weg nach Hause. Ein Lächeln schlich sich auf meine Lippen, als ich die Haustür hinter ihm schloss. Ich sagte meinen Eltern „Gute Nacht“ und verzog mich zurück auf mein Zimmer. Leicht tanzend zog mir meinen übergroßen Hoodie über und wechselte in bequeme Shorts. Anschließend stand ich noch um die 10 Minuten im Bad, wo ich Deo benutzte und Parfum auftrug.

Außerdem putzte ich mir schon mal die Zähne und trug etwas Make-up auf. Meine unordentlichen Haare büstete ich schnell noch einmal durch, bevor ich meinen Rucksack für das Bevorstehende packte.

Im Dunkeln schlich ich eine Stunde später die Treppen runter und schnappte mir Schüssel und Skateboard. Leise schloss ich die Haustür hinter mir und atmete erleichtert auf. Die Sonne war gerade erst untergegangen, dementsprechend war es noch nicht zu dunkel, um zu fahren. Ich zündete mir eine Zigarette an und fuhr zum abgesprochenen Treffpunkt. Von weitem konnte ich erkennen, dass Ilaria bereits auf mich wartete. Sie war (wie immer) wunderschön. Sie trug

ein hübsches Sommerkleid und hatte Blumen in ihre Haare gesteckt. Sie sah aus wie ein Engel. Ilaria lächelte mir entgegen. Ich fand ihr Lächeln bezaubernd und ich liebte die Aussicht, die sie mir bot. Hand in Hand, Skateboard neben Skateboard, fuhren wir die Landwege entlang, bis wir zu unserem Feld kamen. Hier hatte alles angefangen. Hierhin hatte ich sie zu unserem ersten Date ausgeführt und hier hatten wir uns das erste Mal geküsst. Wir lehnten unsere Skateboards an einen Baum und legten uns ins Gras. Mittlerweile war es vollständig dunkel geworden, also schalteten wir elektrische Teelichter an und verteilten sie um uns herum. Das schummrige Licht verlieh Ilarias glatten Haaren einen seidigen Glanz. Lächelnd strich ich ihr durchs Haar, während sie „Girls“ von Girl in Red abspielte. Zeitgleich steckten wir uns eine Zigarette zwischen die Lippen. Mir fiel auf, dass Ilarias Hand automatisch zurück in meine gefallen war.

Dies brachte mich zu einem glücklichen Grinsen. Sie war meine Euphorie und meine Ruhe. Sie war wie ein Gedicht, für das man nicht die richtigen Worte finden konnte. Ich drückte ihr einen Kuss auf die Wange und stand dann auf. „Wo willst du hin, Jules?“, fragte Ilaria.

Eigentlich hasste ich meinen Vornamen, doch aus Ilarias Mundklang war er ganz okay.

Kommentarlos holte ich eine orangefarbene Rose aus meinem Rucksack und überreichte sie ihr. Ich hatte sie heute morgen aus unserem Garten gepflügt. Als Dankeschön zog Ilaria mich zu sich herunter und legte ihre Lippen auf meine.

Und genau dieses Gefühl, was sie mich jetzt spüren ließ, dieses Feuer, konnte mir kein Junger dieser Welt bescheren. Die Liebe, die ich für Ilaria, ein Mädchen, verspürte, konnte ich keinem Jungen geben. Denn Mädchen waren das Einzige, was ich je wollte.

